



Neue Lychener Zeitung

Ausgabe 141
26. November
2009

Preis: 1,50 €

18. Jahrgang



Unabhängige Zeitung für Lychen und Umgebung

NLZ 6 / 2009



Die Neue Lychener Zeitung wurde vor 19 Jahren gegründet

Es wird in einer alten Fabel berichtet, dass die Vögel auch einen König haben wollten. Da sie sich nicht einigen konnten, wurde beschlossen: König ist der, der am höchsten von uns allen fliegen kann! Auf ein Kommando erhoben sich alle in die Lüfte. Der erste Vogel, der aufgab, war der

Spatz. Er konnte einfach nicht mithalten, war nicht höhentauglich. Auch die kleinen Meisen flogen nicht sehr hoch. Die Schwalbe hielt lange mit, aber dann war sie auch mit ihrer Kraft am Ende. Nur der Adler stieg und stieg! Schließlich sah er keinen seiner Mitbewerber mehr. Ich bin der König, so sagte er zu sich selbst. Aber da erhob sich ein kleines Vögelchen, das sich in seinem Gefieder versteckt hatte. Es flog tatsächlich noch 2 Meter

höher und rief: Jetzt bin ich der König der Vögel! Als sich alle Vögel wieder auf der Erde trafen, schimpften alle über den listigen kleinen Vogel und nannten ihn Zaunkönig! Sein Name ist ihm bis heute geblieben. Er ist sogar ein sehr seltener Vogel geworden.

Warum erzähle ich Ihnen diese alte Fabel?

Vor 19 Jahren, als es in der festgefügtten DDR im Gebälk knisterte, gründete sich in Lychen eine kleine Zeitung.

Alle wussten, sie konnte nie mit den großen Zeitungen mithalten. Sie versuchte auch erst gar nicht, über die Weltpolitik zu schreiben. Ihr genügte das Geschehen in der Stadt Lychen und in den umliegenden Dörfern, die bald zur Stadt gehören sollten. Keine Partei sollte sie vereinnahmen. Sie wollte einfach wie der kleine Zaunkönig beweisen, es gibt uns noch, uns das Volk! Sie hat kein Archiv, keine hauptamtliche Redaktion. Sie hatte nur den En-

thusiasmus einiger Freiwilliger. Und dieser Schwung hält nun schon 19 Jahre an, obwohl die Zahl der Mitarbeiter immer wieder einmal wechselt. Sollte dieser Elan tatsächlich bis 2010, oder sogar noch länger reichen? Es kommt auf Sie an, liebe Leser. Wir halten durch, solange sie es wollen. Bleiben Sie uns weiter gewogen, dann werden wir nächstes Jahr den 20. Jahrestag der „NLZ“ gemeinsam feiern können.

Ihr E. Köhler

... und still ruht der See...



*Die Neue Lychener Zeitung
wünscht allen Lesern eine schöne Vorweihnachtszeit,
frohe Festtage und ein glückliches Neues Jahr.*

Wer fragte was? Stadtverordnetenversammlung (SVV) am 12.10.2009

Nach der langen Sommerpause fand die letzte SVV, relativ gut besucht, wieder in den Räumen des Arbeitsfördervereins statt.

Sicher wird es vorerst bei diesem dezentral gelegenen Versammlungsort bleiben müssen, bedenkt man die diversen, ehrgeizigen städtischen Baupläne.

Da wären wir schon beim Bericht des Bürgermeisters (BM), in dem er u.a. mitteilte, dass die Treppe im Rathaus fertig sei aber mit dem Ende der Baumaßnahmen erst 2011 zu rechnen sei. Die Fertigstellung des Sozio Kulturellen Zentrums stellte er für Ostern 2010 in Aussicht.

Diese eher sachliche Mitteilung stand auch nicht am Anfang seiner Ausführungen. Vielmehr versuchte er eingangs angriffsstark die komplette Sperrung der Berliner Straße zu begründen und zu rechtfertigen: jedenfalls bleibt nun die Umleitung über die Strelitzer Straße bis zum Ende (?) der Baumaßnahmen.

- Er lobte den Mut der Wobag und des zukünftigen Betreibers, in dem restaurierten Gebäude in der Hospitalstraße 6 eine Wohnmöglichkeit für ältere Bürger mit eingeschränkter Alltagskompetenz geschaffen zu haben.

- Der Arbeitsförderverein (AfV) hat eine GmbH gegründet und unterwirft sich damit den Wettbewerbsregeln der Marktwirtschaft. Allerdings haben sich dadurch auch einige Bedingungen für die Verwendung von finanziellen Mitteln geändert. Alle Mittel fließen in die Kurzarbeit, somit ist

für 2009 die Errichtung des Sanitärgebäudes auf dem Sportplatz Sängerslust nicht mehr möglich.

- Das Planfeststellungsverfahren für den Stadthafen kann jetzt beginnen, da alle Naturschutzauflagen erfüllt sind.

- Die Förderzusage für das Klimaschutzprojekt ist erfolgt. Das Projekt ist einzigartig in

Deutschland und soll klären, ob es möglich ist, die Stadt ohne fossile Brennstoffe zu beheizen.

- Der Umsetzungsplan für die Städtebauförderung muß ergänzt werden.

Die Standorte Ratseck und alte Nettokaufhalle müssen aufgenommen werden.

Nach den Vorstellungen des BM sollte aus der alten Kaufhalle ein Parkplatz werden und das Ratseck zur Touristinfo mit Bibliothek umgebaut werden.

- Mit einer erhöhten Fördersumme vom Bund (500.000 €) „rückt der Neubau der Kita am Standort Cohrsstift in greifbare Nähe“. Als Auswegquartier soll der Pavillon auf dem Gelände der Grundschule umgebaut und genutzt werden.

- Die Lychener können im März 2010 ihren Bürgermeister/ihre Bürgermeisterin wählen.

- Unter Einbeziehung der Bevölkerung im Rahmen des Bauausschusses sollten Prioritäten zur Gestaltung der Freilichtbühnen (Oberpfuhl,

Friedrich-Ebert-Park) gesetzt werden.

Abschließend resümierte er, dass die vergangene Saison eine gute Saison für die Stadt war.

„Gute“ Belegungszahlen und verbales Lob begründeten seine Aussage.

Die Bürger sollten in ihren Anstrengungen nicht nachlassen, um auch 2010 wieder viele Touristen in Lychen begrüßen zu können.

Anfragen der Bürger

Herr Frank Steinborn meldete sich erneut als Hafencmeister der Postablage zu Wort.

Mit Zahlen versuchte er die Notwendigkeit eines Stadthafens zu begründen. 548 Boote haben angelegt und blieben über Nacht. 364 Boote waren länger als 1 Stunde in Lychen.

(Große Zahlen, aber die Frage muß erlaubt sein, in wie weit profitieren die Einwohner, Einzelhandel, Gastronomie wirklich von den Wandertouristen?)

Herr Hinrichs wollte wissen, wo in Hohenlychen im Bereich der Heilstätten ein Wanderweg verläuft, der auf Tourismusmessen als „Wanderbare Uckermark“ angepriesen wird. Es muß unterstellt werden, daß Herr Hinrichs dessen Verlauf kannte, denn er fragte, ob ein Teil der Wanderwege an Dr. Neumann (Investor Heilstätten) verkauft wurde und ob er als Bürger derartige Vereinbarungen einsehen kann.

Frau Carola Gundlach bestätigte, dass ein Teil des Wanderwegs verkauft wurde, aber der Verkauf ist an Bedingungen geknüpft und werden diese (bis 2011

Verlegung Badestelle, Wanderweg) nicht erfüllt, geht das Land zurück an die Stadt.

Der BM nahm Stellung zum zweiten Teil der Frage.

Herr Hinrichs könne in alle Sitzungsprotokolle einsetzen die zu diesem Thema existieren, aber eine Einsicht in Verträge mit Privatpersonen sei nicht möglich.

Anfragen der Abgeordneten

Herr Olaf Tisch (SPD) berichtete vom Zusammenschluß des Stadtmarketings und des Tourismusservice in Templin. Für Lychen sollte überlegt werden, ob man sich dieser Gemeinschaft anschließen wolle.

Herr Klaus Schache (CDU) nutzte die Abgeordnetenfragestunde um seinen Protest zur Vollsperrung der Berliner Straße zum Ausdruck zu bringen.

Unterstützt wurde er von Herrn Heiko Rips (SPD).

Herr Achim Rensch (Bauern ländlicher Raum) unterbreitete konstruktive Vorschläge, wie man die Umfahrung hätte besser anlegen können.

Er mutmaßte, wenig echtes Interesse der Stadtverwaltung an einer Umfahrung.

Herr Wolfram Kussatz als Bauamtsleiter versuchte eine sachliche Darstellung der Fakten.

Die Fürstenberger Straße und Berliner Straße sind Landesstraßen. Die Baumaßnahmen kosten die Stadt kein Geld. Der Schutz des Gehweges hätte die Stadt 46.000 € gekostet, die nicht im Haushalt eingestellt sind. Bei einer Straßenbreite von 6,50 m war eine Halbseitensperre wegen dann fehlender Mindestabstände nicht möglich.

Frau Barbara Latendorf (Die Linke) informierte, daß Plakate mit der Aufschrift „Die Flößerstadt Lychen informiert“ zukünftige Veranstaltungen ankündigen sollen.

Die Sponsoren dieser Aktion sind Carmen Czepluch und Matthias Tallach, die in Lychen die DEVK-Agentur betreiben.

Frau Elisabeth Springborn (Die Linke) wies darauf hin, daß in Retzow Straßennamen auf Straßenschildern falsch geschrieben wurden.

Liebe Leser, egal was Sie interessiert, freut oder ärgert. Sie haben am 14.12.2009 wiederum die Gelegenheit „life“ an einer SVV teilzunehmen.

E. Schumacher



Am Ende des alten Jahres möchten wir uns bei allen unseren Kunden für Ihre Treue bedanken und wünschen ein besinnliches Weihnachtsfest und einen guten Rutsch ins neue Jahr.

Bücher Karger Papier Inh. Katrin Dreger

Mach` Dir ein paar schöne Stunden, - geh` ins Kino!

Dieser Werbeslogan gilt jetzt auch wieder in Lychen! – denn wenn die Bauarbeiten am soziokulturellen Zentrum nach Plan fortschreiten, läuft hier zu Ostern 2010 im neuen Kino der erste Film.

Zentren dieser Art gibt es seit den 70er Jahren des 20. Jahrhunderts in der Bundesrepublik Deutschland; sie dienen u.a. auch der Förderung des künstlerischen Nachwuchses in den Bereichen Theater, Musik, Literatur, Film und Bildende Kunst. In Zusammenarbeit mit Bürger-Initiativen, Vereinen und Schulen wirken diese Zentren in der Veranstaltungsarbeit in den vorstehend genannten Kulturbereichen sowie auch in der Seniorenarbeit (Gesundheitsvorsorge-Kurse, Buchausleihe usw.)

Die Stadt Lychen als Bauherr errichtet dieses Zentrum in den Räumen des ehemaligen Kinos; die Finanzierung erfolgt aus Mitteln des Landes Brandenburg und der Stadt Lychen. Unsere Stadt – als staatlich anerkannter Erholungsort – kann damit künftig im Rahmen der Betreuung von Feriengästen auch eine Reihe von solchen Kulturbeiträgen bieten, an denen es bisher fehlte (z.B. Kino). Der Baufortschritt ist recht erfreulich. Dach, Außenwände und Fenster sind fertig, so dass in den kommenden Wintermonaten der Innenausbau folgen kann.

Mit dieser Maßnahme wurde die vorhandene Bausubstanz des alten Kinos saniert und der andernfalls irgendwann fällige Abriss abgewendet. Der Eingang zum Zentrum befindet sich in der



großer Saal

siehe NLZ, Mai 2009) Da mit den neuen Räumen die Tradition des alten Lychener Kinos wieder auflebt, bitten wir die Bürger der Stadt, eventuell vorhandene alte Unterlagen oder Requisiten zum Thema aus der Zeit nach 1925 herauszusuchen (z.B. Zeitungsausschnitte, Inserate, Filmprospekte usw.) Diese Unterlagen sollen dort ausgestellt werden. Von wichtigen Originalen kann die NLZ Kopien für die Ausstellung anfertigen. **Fortsetzung folgt!**

Hans-Dieter Conrad

Kirchstraße; Lage des Objektes und vorgesehene Raumaufteilung gemäß folgender Skizze.

Räume für einen Gastronomiebetrieb sind nicht vorgesehen. Im Bedarfsfalle stehen dem jeweiligen Veranstalter für eine Bewirtschaftung im kleinen Rahmen die Lychener Gastronomiebetriebe mit ihren Kapazitäten zur Verfügung.

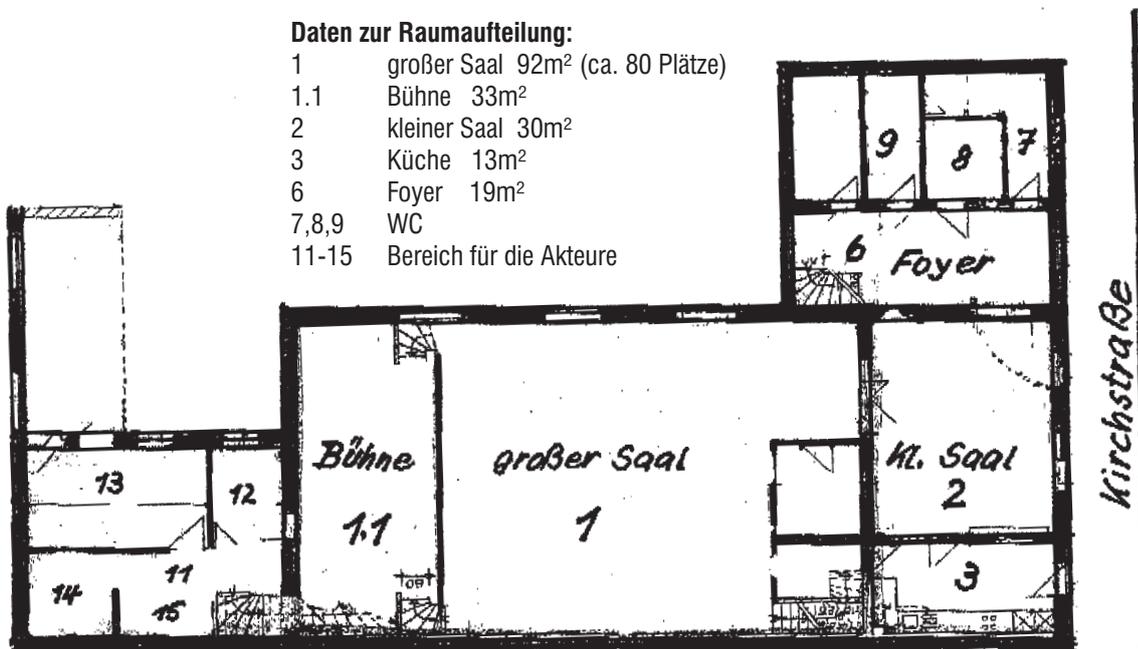
(Zusammenstellung der örtlichen Gastronomie



Innenhof

Daten zur Raumaufteilung:

- 1 großer Saal 92m² (ca. 80 Plätze)
- 1.1 Bühne 33m²
- 2 kleiner Saal 30m²
- 3 Küche 13m²
- 6 Foyer 19m²
- 7,8,9 WC
- 11-15 Bereich für die Akteure



Zum traditionellen „Jahresendgespräch“ geladen

Bürgermeister Sven Klemckow hat die Neue Lychener Zeitung zum traditionellen „Jahresendgespräch“ eingeladen. Es geht um Fortschritte und Probleme in der Stadtentwicklung und wie es trotz knapper Kassen sichtbar voran ging. Das Gespräch führte Jürgen Hildebrandt.

Erste Frage, kandidieren Sie erneut für das Amt des BM's?

- Auf alle Fälle, es ist noch genug Arbeit da, die erledigt werden muss. Liegen weitere Bewerbungen vor und von wem?
- Bis jetzt liegen noch keine Bewerbungen vor.

Wann ist der Termin?

- Voraussichtlich Anfang März 2010.

Welche Gründe könnten aus Ihrer Sicht dafür sprechen, dass die Lychener Bürger Sie wieder wählen?

- Ich denke, dass die Einwohner in Lychen und den Ortsteilen gesehen haben, dass man was bewegen kann, wenn der richtige Wille da ist.
- Wichtig dabei ist zu erwähnen, dass ich mit dem Parlament ab 2003 ein Gremium zur Seite habe, das die Sachpolitik in den Vordergrund stellt und Parteipolitik nebensächlich betrachtet.
- Der aufgeschlossene Umgang mit Problemen und die Suche nach einfachen Problemlösungen sind eine Grundvoraussetzung für das Ringen nach Vertrauen.

Welche Projekte wurden in der Amtszeit realisiert?

- In erster Linie sind es die Infrastrukturmaßnahmen die durch die Stadt gezogen wurden.

Zur Stadt zählen bei meinen Ausführungen immer die Ortsteile und Wohnstandorte mit, sie sind untrennbar für mich.

- Angelberg und Zehdenicker Straße, Berliner Straße, Am Markt, Prenzlauer Straße, Fürstenberger Straße sind die Landesstraßen, die wir gemeinsam mit dem Landesbetrieb Straßenwesen realisiert haben.
- Birkenweg, Uckermärkischer Radrundweg mit den drei Brücken, das sind viele kleine Abschnitte auch in den Ortsteilen, Strelitzer Straße, Stabenstraße, Prof. Dr. Eugen Kisch Straße, Scheunenweg, Friederike Krüger Straße und der Barriere freie Rundweg sind kommunale Infrastrukturprojekte.
- Da die wirtschaftliche Ausrichtung der Stadt hauptsächlich im Tourismus zu sehen ist, war es die richtige Entscheidung den Titel staatlich anerkannter Erholungsort zu beantragen. Nach Schaffung der Voraussetzungen haben wir dann 2003 den Titel vom Wirtschaftsministerium erhalten.
- Nachdem die Feuerwehr in der Beenzler Straße 2003 sein neues Domizil bezogen hatte, stand noch in den Sternen, was mit dem alten Feuerwehrgebäude werden sollte. Auf Anfrage des Flößervereins wurde man sich schnell einig das Gebäude zum Flößermuseum umzubauen. Zur Fertigstellung kam dann noch das Sahnehäubchen oben drauf und die Stadt Lychen bewarb sich um den Titel Flößerstadt.



Im Oktober 2008 war es dann soweit, Museumseröffnung und Titelvergabe stellten den Charakter der Stadt Lychen in einem neuen Lichte dar und seit der Zeit können wir mit weiteren, qualitätsverbessernden Maßnahmen werben.

- Da wir immer daran geglaubt haben, dass die ehemaligen Heilstätten entwickelt werden, haben wir das Eigenheimgebiet Pannwitzallee West ausgewiesen. Die ersten Häuser stehen und nach der Veräußerung der Heilstätten und den geplanten Entwicklungskonzepten ist dieser Wohnstandort attraktiv.
- Die Heilstätten sind veräußert und der Eigentümer möchte das gesamte Areal einer touristischen Nachnutzung zuführen. Wir verbinden sehr viel Hoffnung in die Umsetzung, da das nicht nur Arbeitsplätze bringt, sondern auch die Region wirtschaftlich voranbringt.
- Der Ankauf der beiden Objekte Altes Netto und ehemaliges Ratseck werden sich in Zukunft Stadtbild prägend auswirken. Nach der Fertigstellung des Sozio-kulturellen Zentrums, sprich

Kino, ist es angebracht den gesamten Bereich mit Broilerbar, Kino und Ratseck sozio-kulturell zu entwickeln. Dazu bedarf es aber nicht nur Ideen, sondern auch finanzieller Mittel.

- Einen großen finanziellen Aufwand fordert uns die Umsetzung der Brandschutzauflagen ab. In der Grundschule wie im Rathaus werden Baumaßnahmen in sechsstelligen

Beträgen umgesetzt, um Gefahrenabwehr zu betreiben. Es ist aus meiner Sicht überhaupt nicht zu diskutieren, ob der Schutz von unseren Kindern gemacht werden sollte, es ist unsere Pflicht unsere Zukunft zu schützen. Leider lässt es dann nicht mehr viel Spielraum für andere Projekte zu.

- Zusätzliche Konjunkturmittel standen in Höhe von 238T€ zur Verfügung, das ist nicht mal ein Tropfen auf dem heißen Stein.

Wie wurden die Menschen in Lychen auf diesem Wege mitgenommen bzw. einbezogen?

- Die Streuung vieler Informationen ist aus meiner Sicht das geeignetste Mittel die breite Masse zu erreichen. Zeitung kann sich nicht mehr jeder leisten und für Funk und Fernsehen sind unsere Projekte nicht bedeutend genug.
- Gerade bei der Umsetzung von gemeinsamen Projekten haben wir stets die Partner mit einbezogen. Sei es die Feuerwehr, der Flößerverein oder die Anwohner bei Straßenbauprojekten, stets gab es Gesprächsrunden zur Informati-

onen.

- Bedauerlich ist, dass die Chance bei öffentlichen Sitzungen in der Einwohnerfragestunde nicht bzw. nur unzureichend genutzt wird. Hier kann jeder auf Probleme aufmerksam machen und Hinweise geben, die Probleme zu berücksichtigen. Im demokratischen Verfahren wird dann abgewogen und im Interesse der Mehrheit entschieden.
- Die Sprechstage sind zwar angeschrieben, weggeschickt haben wir aber noch niemanden. Ich selbst, habe 7 Tage die Woche Dienst und Erreichbar bin ich fast immer. Manchmal ist es zwar unangebracht wenn Sonntagabend gegen 21:30 Uhr die Grundstückspreise abgefragt werden, eine Antwort gab es bis jetzt immer und freundlich behandelt wird auch jeder.
- Durch den guten Umgang mit der Tagespresse wird viel Informationsfluss in die Öffentlichkeit gebracht und ausreichend berichtet.

In welchem Bereich gab es vermeidbare Rückschläge? (z.B. Schule)

- Vermeidbare Rückschläge kann ich nicht erkennen. Vermeidbar ist doch nur was rechtzeitig erkannt wurde und die Ursachenanalyse mehrere Möglichkeiten der Entscheidung zulässt.

Gibt es denn mehrere Entscheidungsmöglichkeiten bei der Entwicklung der weiterführenden Schule?

- Wenn es nicht genügend Kinder in einer Region gibt und die gesellschaftlichen Bedingungen diese Entwicklung nicht sonderlich positiv beein-

flussen, kann eine Entscheidung leider nicht anders aussehen, wie sie für Lychen gefallen ist.

- Ich finde es gefährlich in Diskussionen zum Schulstandort die Schülerzahlen und Geburtenzahlen nicht zu erwähnen.

Welche Projekte würden Sie gerne weiterverfolgen, wenn Sie wieder gewählt werden?

- An erster Stelle steht bei mir die Umsetzung des Projektes Kita Neubau. Ich denke das ist die Investition in unsere Zukunft, denn es sind unsere Kinder die die besten Voraussetzungen geboten bekommen sollten, um sich zu entwickeln.
- Als zweites steht bei mir die Umsetzung des gesamten Komplexes Ratseck, Kino, Broilerbar an. Dieser Komplex ist stadtbildprägend und sorgt für eine Konzentration von Angeboten die für einen staatlich anerkannten Erholungsort Voraussetzung sind.
- Als wirtschaftliches und touristisches Großprojekt möchte ich den Stadthafen bezeichnen. Mit der Umsetzung erfüllen wir den Bedarf an Anlegemöglichkeiten in der Stadt und daraus abgeleitet die wirtschaftliche Entwicklung der Innenstadt.
- Die vielen kleinen Projekte bilden eine Abrundung der gesamten Entwicklung unserer Stadt und werden in den täglichen Entscheidungsprozessen unserer Abgeordneten Wiederklang finden.
- Wenn die alte Getreidemühle umgebaut wird zu einem Hotel, brauchen wir uns keine Gedanken machen, was dann aus diesem Areal wird, denn

Ruinen in der Stadt hatten wir lange genug.

Was möchten Sie den Lychener Bürgern in Bezug auf das neue Jahr und im Besonderen zur Bürgermeisterwahl abschließend mit auf den Weg geben?

- Als erstes möchte ich Allen danken, die mich auf dem achtjährigen Weg begleitet und unterstützt haben, an erster Stelle steht meine Familie. Den Abgeordneten möchte ich Danken, die immer das Gemeinwohl und die Entwicklung unserer Stadt in den Vordergrund gestellt haben und Danke an die vielen Helfer, die ein Zusammenleben in einer Gemeinschaft ermöglichen. Wichtig ist mir auch der Dank an die Mitarbeiter der Verwaltung, ohne deren gute Zuarbeit könnte so manches Projekt gar nicht umgesetzt werden.
- Ich wünsche mir für unsere Stadt Bürger die sich mit ihrer/ unserer Stadt identifizieren, bei mir heißt das Heimatverbundenheit. Ich wünsche mir Bürger die sich nicht alles gefallen lassen und manchmal mehr Zivilcourage zeigen und ich wünsche mir Bürger, die mitmachen wollen bei der Entwicklung unserer Stadt.
- Ich wünsche allen Bürgern und Gästen unserer Stadt eine friedliche und besinnliche Weihnacht und für das neue Jahr die besten Wünsche, vor allem aber Gesundheit.
- Ich wünsche mir von den Bürgern der Stadt Lychen, die mit meiner Arbeit zufrieden waren, das ich Ihr Vertrauen wieder bekomme. Ich kann Ihnen versichern, dass es mit Entwicklung in Lychen weiter gehen wird. Aber dazu brauche ich Ihre Stimme.

Eine Bildbetrachtung

Hohenlychen - erste Blütenessäume reifen!



Geht man heute durch die Straßen des Geländes der ehemaligen Heilanstalten, sieht man mit Erstaunen und Freude bereits einige bemerkenswert gut restaurierte Gebäude. So ist die damalige „Helferrinnenschule Augusta“ zu einem schmackhaften Wohnhaus, **Bild 1**, geworden.



Auf **Bild 2** ist das gleiche Haus im Zustand der 30er Jahre zu sehen. Dr. Pannwitz hatte dieses Gebäude mit Unterstützung der Kaiserin Auguste Victoria als Ausbildungsstätte für das dringend benötigte Pflegepersonal gebaut. Er gab als Referenz an die Kaiserin der Schule den Namen „Augusta“, dieser Name ist heute wieder in einem hübschen Schriftzug über dem Hauseingang zu lesen. Man möchte dem Investor für sein Engagement mit so viel Fingerspitzengefühl gratulieren.



Bild 3 zeigt das im Sommer 2009 gerade wieder hergestellte Haus, das bis 1945 dem damaligen Chefarzt Dr. Gebhardt als Wohnhaus diente. Auch hier ist das Gebäude akribisch in allen Einzelheiten im Originalzustand wieder hergestellt worden. Zum Vergleich zeigt **Bild 4** eine Aufnahme aus dem Jahr 1936. Der von der umliegenden Bebauung deutlich abweichende Baustil dieses Gebäudes lässt vermuten, dass dieses Haus unter Einflussnahme und Planung Dr. Gebhardts erst Anfang der 30er Jahre für ihn gebaut wurde.



Klaus Dickow

Schön-schaurig/schaurig-schön

Die Qual der (falschen) Wahl am Wahlsonntag



Ein schmuckes Wahllokal

Nein, nein, - um es gleich vorweg zu gestehen vom Kreuz mit dem Kreuzchen machen auf den bekannten Zetteln und ihrem vorübergehenden Urnenbegräbnis soll hier weniger die Rede sein.

Das haben wir bereits pflichtschuldigst hinter uns gebracht und stehen nun wieder draußen vor Lychens ultra-moderner Glaspyramide, unschlüssig darüber, was wir mit diesem angebrochenen Sonntagnachmittag anfangen sollen. Die Sonne macht ihrem Namenstag alle Ehre und die späte Septemberluft fühlt sich noch recht sommerlich an. Also gehen wir doch (so wieso lieber) nicht rechts rum und nach Hause, sondern linkerhand ein bisschen am Zenssee lang. Natürlich sind wir nicht die einzigen mit diesem tollen Einfall: bis hinter Sängerslust finden wir die paar Sitzmöglichkeiten mit Menschen besetzt, die wie wir vom reizvollen Uferweg unter den alten vielgestaltigen Bäumen einen späten Sommerblick auf den besonnenen See und sein helles Ufer gegenüber

genießen und sich, selber müßig, an den wenigen Paddlern erfreuen, die ihre Boote gemütlich durch das ansonsten glatte Wasser schaufeln.

Jetzt schon umkehren? Wir doch nicht. Also noch ein Stück des Weges bis zur Brücke mit idylischem Blick auf den Platkowsee. Dann nur mal kurz von einem Autokorso eingestaubt, werden wir von ein paar am Wegesrand geernteten wilden Mini-Äpfeln energiereich bis zum Wuppgarten gebracht und ans bereits von der anderen Seite ersehnte Sonnenufer, gepflegt aber leider banklos. Bis dahin ist die Wegewahl einvernehmlich entschieden worden. Nun fängt der Göttergatte an, für Umkehr zu plädieren. Ich: „Was? Jetzt schon? Ist doch erst fünf.“ Er: „Besser ist besser wir brauchen doch noch wieder mindestens eine Stunde zurück!“ Ich: „Na, und vielleicht bloß zwei über Küstrinchen und am Bach lang. Wird doch erst um acht dunkel.“ Er: „Das meinst du, wo du doch immerzu stehen bleibst, um noch genauer

irgendwo hinzuschauen - und dann etwa bei Dunkelheit im Wald am Bach lang, na danke...“ Ich: Ach komm, wäre doch vielleicht mal was anderes, aber wir sind sicher um acht schon längst zu Hause.“ Typischer Fall von „Denkste“. An dieser Stelle ist die Wahl (ich gebe es zu: meine!) grundfalsch, aber das wird erst drei Stunden später so richtig schön klar.

Zunächst einmal wandern wir leichtfüßig auf grasigen Wegen durch ansehnlichen, aber recht trockenen Mischwald mit noch sonnigen Lichtungen hier und da. Die Anstandsmöblierung weist ihn deutlich als Jagdrevier aus. Zwischen zwei solchen Sitzen und in Sichtweite von beiden findet sich ein mit Lecksteinen, Maiskolben und Äpfeln bestückter Futterplatz. Erstaunlich, ich dachte immer, an Futterplätzen würde nicht geschossen?! Wie so manches scheint sich wohl auch die Sache mit dem Waidwerk heute anders zu gestalten seit meiner letzten Betrachtung. Irgendwann erreichen wir auf

Umwegen wieder die sandige Direktverbindung nach Küstrinchen und es geht ermüdend, weil ewig lang und ziemlich gerade fort durch ödes Stangenholz, sozusagen Kartoffelacker rechts, Kartoffelacker links, bloß etwas höher gewachsen in Form von Waldkiefer. Die Wände aus akkurat gestapelten Stämmen triefen zwar auch nicht gerade von Charme, obwohl ihr typisch angenehm-ätherischer Geruch zum tief durchatmen auffordert. Waren bisher nur wenige leise Meisenstimmen, Kleiberrufe und einmal ein Specht zu vernehmen, so hören wir jetzt keinen Laut, kehrt wohl die gern besungene Abendstille ein - scheinbar zumindest.

Bei den früher mal gemolkenen alten Kieferbeständen, die denkmalgeschützt und somit geadelt noch ihr Fischgrätzwappen demonstrieren, steht da ein Etwas, das entfernt an eine Bank erinnert, aber eher nur aus einer Latte auf zwei wackligen Pfosten besteht. Die bescheint eine inzwischen schon recht tief stehende Sonne. Gegen das nun häufiger werdende Getrieze („Bleib doch nicht dauernd stehen - Wir müssen weiter - Es wird gleich dunkel ...“) ertrotze ich wenigstens eine Minute zum auf besagte Latte klemmen und Beine baumeln lassen, die letzten warmen Abendsonnenstrahlen wohligh auf dem Gesicht. Just in diesem friedlichen Moment zerknallt ein Schuss die Stille und knackend setzen in einiger Entfernung mehrere Damtiere über die Sandpiste und verschwinden schleunigst im schützenden Dickicht einer Schonung. Ab sofort fühlen wir uns wie auf dem Präsentierteller mit Aussicht auf Schroto. ä. Kugeln im Allerwertesten. Hoffentlich reicht das Büchsenlicht noch, um uns

als Zweibeiner erkennen zu lassen. Es ist ja auch schon sieben inzwischen, also mit etwas mulmigem Gefühl weitergehastet. Nach einem Waldstück dann, das diesen Namen wieder verdient, erreichen wir endlich den Rand von Küstrinchen und dort das hübsche kleine alte Haus, das dem müden Wanderer aufmunternd entgegen schaut.

Inzwischen sind wir schon wieder eine Stunde älter und eilen zur Straße, vorbei an der Fischerei und links rein zum Bootsweg rechts vom Bachlauf. Das Fahrverbotsschild im Wasser erkennt man gerade mal so und fast auch noch, wohin man tritt. An kurzes Verweilen oder gar Rast ist aber nun nicht mehr zu denken, einfach schauen, dass wir fortkommen, solange das Sehen überhaupt noch möglich ist unter den dichten Bäumen. Bald hört man den Bach nur mehr ab und an und kann die reizvoll-urige Auenlandschaft höchstens noch erahnen. Dann nicht mal mehr das und es heißt, mechanisch Füße richtig hoch heben (ich denke bloß noch: „Olle, heb die Botten...“) und vorsichtig fühlen, wo es langgehen könnte. Den Göttergatten höre ich irgendwo da vorn rumstolpern, ohne ihn zu sehen, und wie er gerade was von: „Jetzt komm ich mir vor wie Hänsel und Gretel“, murmelt und werfe ein: Aber ohne Mondlicht für die Kieselsteine.“ Da hat diese Lichtgestalt oben zwar ein bisschen Mitleid mit uns und erscheint zwischen den Baumwipfeln noch ziemlich schwächlich nach der letzten Abmagerungskur, schickt aber zu wenige verwirrend lange, blasse Schattenstreifen durch die Bäume, so dass wir jedes Restgefühl für den Weg verlieren und abrupt stehen bleiben

müssen. Erschrocken erkennen wir, dass wir gerade dabei gewesen sind, an einer Spitzkehre des Weges schnurstracks in den Bach zu stolpern und haben nur wenige Schritte vom steil abfallenden Ufer Halt gemacht. Au, das war knapp. Aber keine Müdigkeit vorschützen und weiter. Obwohl wir diese Richtung kaum, und erst recht an Wahltagen nicht, ertragen - jetzt ist ein scharfer Rechtsruck angesagt. Dabei nur nicht auflaufen, weil der Steilhang rechter Hand bloß noch an den geheimnis- und lebensvollen Raschelgeräuschen ab Hüfthöhe und höher eingeschätzt werden kann. Endlich gelangen wir zum Biwakplatz „Fegefeuer“, dessen Holzaufbauten wir praktisch nur ertasten. Gestaltete sich der Weg bis kurz vorm Schuss im Stangenwald schön,

dann spätestens seit Mitte des Küstriner Bachs eher schaurig, so verdient er von nun an das Prädikat „schaurig-schön“, trotz beginnender Humpelei unserer geschundenen Füße und Knie wegen des angestrengt übertriebenen Anhebens der müden Tentakel auf potentiell Hachsen-Verknacks-Gelände. Denn ab hier begleitet uns vom anderen Bachufer her ein beeindruckend-sonores Hirschröhren und wird das bis nach Lychen hinein tun. Das ist doch mal was und hebt augenblicklich die Stimmung! Aber nicht gleich übermütig werden - die Stadt rückt davon kaum auch nur das kleinste bisschen näher. Erst müssen wir vorwärts stolpernd den Waldparkplatz erreichen. Der bringt, wenn gleich am Tage langweilig anzusehen, nun völlig

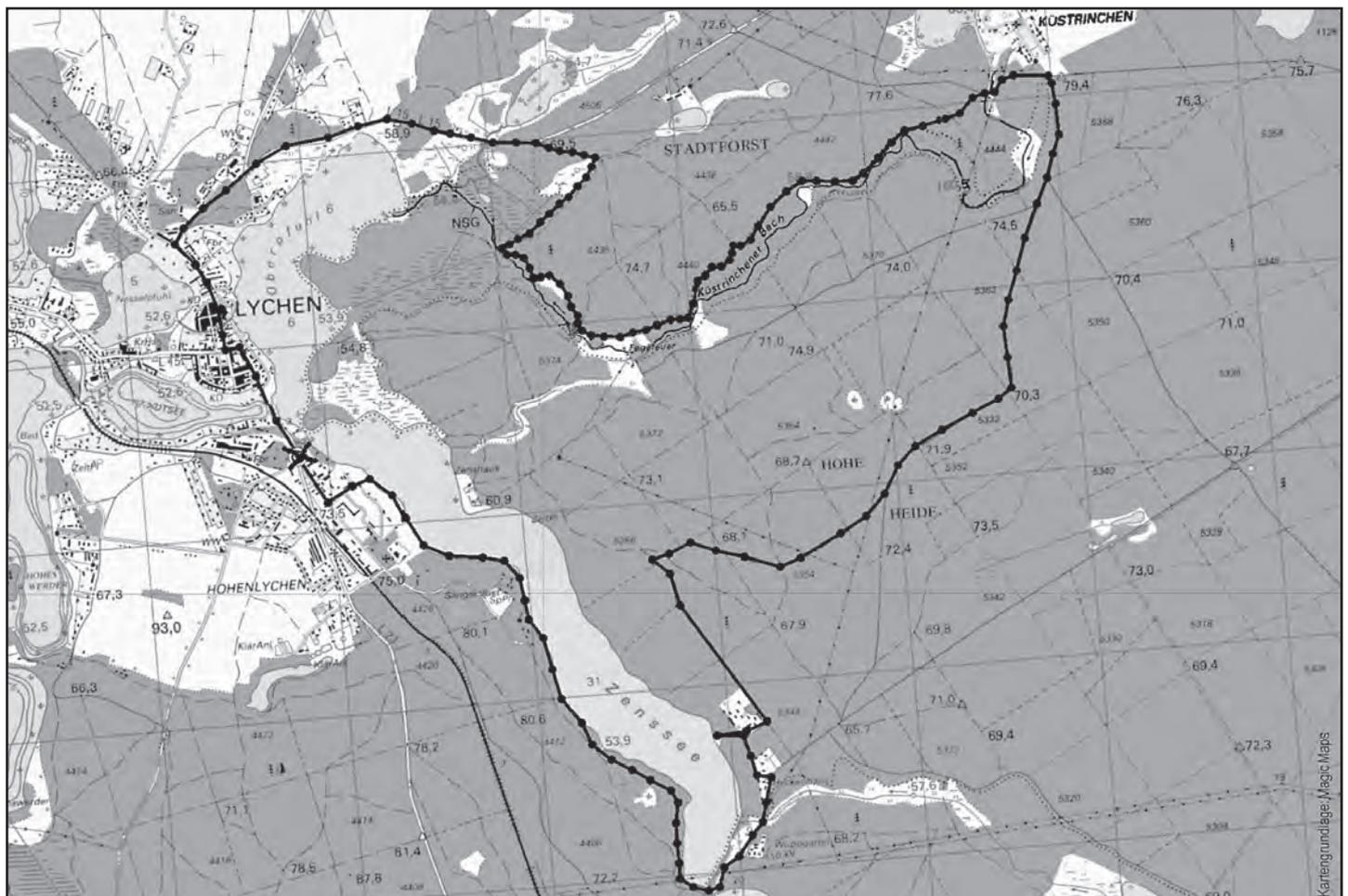
leer ein wenig Licht in die Dunkelheit, wie er da so milchig im Mondlicht rumliegt. Und von fern ahnt man schon am hin und wieder gespenstisch durch die Bäume wandernden Autoscheinwerferlicht, wo sich die Teerstraße nach Hause befinden müsste. Die wird auch glücklich erreicht, aber durchaus im Bewusstsein, dass hier noch eine Gefahrenquelle lauert. Werden wir schnell genug, weil humpelnd und geblendet, den Autos ausweichen können, wie wir da so in dunklen Klamotten ohne Leuchtstreifen und Taschenlampe, also schändlich unvorbereitet unterwegs sind? Daher auf jeden Fall hier wieder (angenehm) links halten, den entgegenkommenden Feind fest im Blick, bewaffnet mit leuchtend-weiß reflektierendem Taschentuch und einer,

aus den Tiefen irgendeiner Jackentasche hervor gekramten, hellen Plastiktüte. Das klappt zwar nicht immer und wir müssen öfter, lädiert wie wir sind, in den Straßengraben hopen, aber begleitet von unserem nun leiseren, weil sich entfernenden Hirschen, erreichen unsere lahmen Ge(h)beine schließlich doch rettendes Ufer in Form des großzügig angelegten Trottoirs am Stadtrand. Vorher werden wir aber noch verwundert angeblökt und angeschneift von ruhenden Schafen und Rindern: so häufig kommen da zu dieser Jahreszeit wohl keine verrückten Nachtwanderer vorbei. Angesichts der mond-grauen Weide mit ihren nur schemenhaft zu erkennenden Bewohnern fällt uns erstmals seit der Glaspypamide wieder unser Status als Stimmvieh

ein. Und so schleichen wir durch das Städtchen heim, ohne auch nur einer Menschenseele zu begegnen und allenfalls mäßig gespannt auf die Ergebnisse der Wahlen. Das eventuelle Mitfiebern haben wir immerhin eingespart und uns stattdessen der schön-schaurigen Qual nach einer (falschen) Wahl gestellt, als wir zur falschen Zeit am falschen Ort das Falsche tun wollten: wandern.

Fazit: nicht unbedingt nachahmens- und empfehlenswert! Und doch, oder gerade deshalb, ergibt sich rückblickend ein Zuwachs an Erkenntnis, nämlich, dass es immer wieder erstaunlich ist, wie sich reale und politische Wanderungen in gewisser Weise ähneln können - natürlich rein zufällig...

Else Karow



+ Glaspypamide

**Der Hohe Heide Wanderrundweg zur falschen Zeit:
Schön-schaurig / schaurig-schön**

Lychen, nicht nur eine Reise wert!

Einige Wochen liegt er schon zurück, unser Urlaub in der Uckermark. Der Alltag hat uns sozusagen wieder. Nichts desto Trotz erinnern wir uns sehr gern an die Einsamkeit im Wald und die Ruhe am Tangersdorfer See. Dieser See ist zwar ein Privatgrundstück, aber gegen Badegäste, die sich auch als solche benehmen, hat der Eigentümer offenbar nichts einzuwenden. Eine interessante Eigentumsform ist das schon, denn hier hat nicht



nur jemand Grundbesitz, nein, ihm gehören auch das Wasser und deren Inhalt „oben drüber“. Wie dem auch sei, diese Frage haben Juristen sicher längst geklärt.

Wir aber genossen jeden Morgen vor dem Frühstück das Bad im See in ziviler Einsamkeit aber im Einklang mit der Natur. An einem Tag begrüßte uns eine sehr geschickte Ringelnatter, anderen tags erwartete uns ein Graureiher, aber offenbar hat er sich etwas anderes erhofft, als solche Schwimmgäste, denn er suchte nach unserem Anblick recht schnell das Weite. Bestimmt haben wir ihn nicht all zu sehr erschreckt, denn er ließ sich nicht weit von unserer Badestelle wieder am Ufer nieder.

Wenn uns unsere ornithologischen Kenntnisse nicht

zu sehr täuschten, haben wir auch einen Fischadler beobachtet. Möglich scheint das schon, denn die Ruhe und der Fischreichtum der Seen in der Uckermark bieten eigentlich ideale Lebensbedingungen für diesen sehr scheuen und majestätischen Vogel.

Der Rückweg zu unserer Hütte maß etwa 5 Minuten, Zeit und Weg genug, um vier Hände voller Pilze aufzusammeln. In einem Naturpark ist es normal, dass hin und wieder die Aufsichtsbehörde einen Blick auf den artgerechten Umgang mit Flora und Fauna wirft. Das tat sie auch in regelmäßigen Abständen. Etwas verwundert über den Anblick, wie zwei im Bademantel über einen Waldweg schlendern, war man da schon. Doch da es sich dabei um einen ökologisch völlig unbedenklichen Vor-

fall handelte, blieb es bei einem freundlichen „Guten Morgen“.

So konnte der Tag eigentlich nur recht gut beginnen. Frisch gebrühter Kaffee, ein weich gekochtes Ei und knusprige Brötchen gaben uns Kraft für einen neuen Urlaubstag.

Was kann man eigentlich alles hier erkunden? Der Möglichkeiten gibt es viele. Wir entscheiden uns heute für einen Besuch in Himmelmpfort, natürlich dachten wir dabei noch nicht an Weihnachten, der Klosterkräutergarten war unser Ziel. Ein liebevoll gepflegtes Kleinod, in dem man uns mit Waldmeisterbowle und einem „Hexentrunk“ verwöhnte. Die freundliche Dame in dem kleinen Kräuterladen versprach

uns nach dem Verzehr von 13 solchen „Tinkturen“ den Heimflug per Besen. Doch da wir noch lange nicht genug hatten von der schönen Uckermark, lehnten wir freundlich ab.

„Der Kräuter Blüte labt den Sinn, der Kräuter Würze bringt Gewinn“ Hermann 1519

Diese Feststellung galt vor 490 Jahren, wie heute.

Einen Geheimtipp hätten wir noch, die Gastronomen in Lychen mögen uns verzeihen. Der Kaffeegarten „Seeblick“ in Templin ist eine tolle Adresse für einen kulinarischen Ausflug in „aussichtsreicher“ Umgebung. Straßenbauarbeiten in Templin ließen uns zwar schon am Ortseingang verweilen, aber über etwas beschwerlichere Schlechwege fanden wir doch noch das Ziel.

Bei uns ist es üblich, wenn viele Bürger im Urlaub sind, dringende Straßenbauarbeiten durchzuführen. Für eine Urlaubsregion, wie es Lychen und Umgebung unumstritten sind, könnte man vielleicht auf einen Umkehrschluss kommen. Viel mehr Besucher da,

Bauarbeiter weg. Da wird uns sicher auch das lustige Kätzchen „Pilli“ aus der 138. Ausgabe der „Neue Lychener Zeitung“ vom 28.05.09 Recht geben.

Bevor wir jedoch über die holprige „Feldpiste“ Templin erreichten, statteten wir der Glashütte in Annenwalde, am Weg gelegen, einen Besuch ab. Schon wegen der sehr liebevoll restaurierten Schinkelkirche hat sich der „Abstecher“ mehr als gelohnt. Herr Prof. Rau und Herr Dr. von Weizäcker, den Lesern als ehemalige Bundespräsidenten noch bekannt, haben sich um die Restaurierung sehr verdient gemacht. Beide besuchten die Kirche 2001 und 2002. Pfarrer G. Stechbart begrüßte Herrn Dr. von Weizäcker persönlich in Annenwalde.

Jetzt schließt sich der Kreis nach Lychen wieder.

An dieser Stelle müssen wir aber „Pilli“ widersprechen, „Lychen war immer ein armes Land“, kann ganz einfach nicht stimmen. Wie hätte man sonst die imposante Kirche von Lychen erbauen können, ohne die zahllosen Feldsteine? Steinreich ist man gewesen und reich ist man noch!

Wir danken als Urlauber der netten Dame im neu eingerichteten Flößermuseum für die engagierte Führung, den freundlichen Frauen im hiesigen Plusmarkt, im Fischwagen und am Gemüsestand und allen fleißigen Bürgern von Lychen für die zahlreichen renovierten Häuser und das bewusste Eintreten für eine sehens- und erlebenswerte Heimat. Wir kommen gerne wieder!

**Herzliche Grüße
aus Sachsen
Gunter und
Birgit Teichert**

Neue Bäume in Lychen



Mit der Fertigstellung der Stabenstraße wurden auch neue Bäume angepflanzt, die unserer Meinung gar nicht so recht in das Straßenbild passen. Wir hatten gehofft, dass nun wieder verstärkt Linden gepflanzt werden, die schon seit Jahrzehnten das Straßenbild von Lychen prägen. Wir mussten erst nachlesen, um welche Art von Bäumen es sich handelt und so fanden wir heraus, dass es sich um eine Eberesche handeln könnte. Sie ist meist in Wäldern, in Hecken, Gebüsch

auf nährstoffarmen Böden weit verbreitet. Vor allem im Bergland löst die Eberesche die Vorherrschaft der Birke ab. Die Art wird vielfach als Alleebaum und als Zier- und Vogelschutzgehölz gepflanzt. Zum Herbst entstehen dichte Büschel (Doldenrispen) mit roten Früchten. Die Früchte sind bei den Vögeln sehr beliebt und werden auch als Vogelbeere bezeichnet. Im unreifen Zustand sind sie für Menschen schwach giftig, aber für die vitaminreiche Marmeladenzubereitung gut

geeignet. Die herabfallenden Früchte bereiten uns in dieser Jahreszeit Unannehmlichkeiten, wenn sie von den Bäumen fallen und breitgetreten werden. Man könnte sich vorstellen, dass diese Bäume an einem anderen Standort besser aufgehoben wären und der Natur ein schöneres Aussehen verpassen würden. Wir hätten uns jedenfalls über eine Lindenallee mehr gefreut.

Gudrun und Wilhelm Zebitz

Die Lychener Struwelköpfe - bald schon ein schönes Ausflugsziel?

Es wäre gewiss eine helle Freude für große und kleine Märchen-, Geister- und Gruselfreunde, gäbe es heute schon auf einem Rundweg durch Wald und Heide rings um Lychen (wenigstens) 21 Struwelköpfe zu „besichtigen“, entstanden aus entwurzelten Bäumen, die verkehrt herum aufgestellt wurden, so dass ihnen ihre Wurzel-Haare schön „struwelig“ zu Berge stehen, passend zu den kunstvoll mit der Motorsäge heraus gearbeiteten Gesichtern, z.B. nach Vorbildern aus der hei-

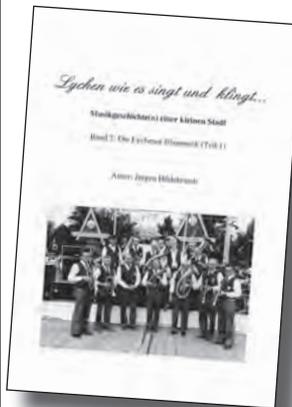
mischen Sagenwelt, Stadt- und Regionalgeschichte. Als fantastische Begleiter kommen bis zu 5 Meter hohe, besonders originell gestaltete „Holzmichel“ in Betracht. Jeder „Baumgeist“ erzählt - auf Knopfdruck - seine eigne spannende Geschichte und macht darüber hinaus aufmerksam auf Beachtenswertes in seiner Nähe, je nachdem, wie es zu seinem Standort passt (beispielweise Waldzustand, kleine und große Tiere, Pilze, Blumen, Wildkräuter-Verwendung u.ä.). An der

Ideen-Konzeption möchten unbedingt Kindergärten und Schulen beteiligt sein, am besten in einem Wettbewerb, der sich an alle Lychener und ihre Gäste richtet. Um das Projekt in Gang zu bringen, wäre es hilfreich, ein Konsortium unter der Schirmherrschaft des Bürgermeisters zu versammeln aus Tourismus, Forstverwaltung, Stadtrat und Sponsoren, die alle selbst Freude daran haben, wenn einem in den Lychener Gefilden bald schon so viel Schönes widerfährt.

Horst Dahm

Der 2. Band zur Lychener Musikgeschichte ist fertig

Der 2. Band der Reihe „Lychen, wie es singt und klingt - Musikgeschichte(n) einer kleinen Stadt“



ist fertig gestellt und wird der Öffentlichkeit am 27. 11. 2009 von 19 bis 21 Uhr im Strandcafe präsentiert.

Das neue Buch von Jürgen Hildebrandt widmet sich ausgewählten Bereichen der Blasmusik in Lychen. Im einzelnen werden die wichtigsten Stationen in der Entwicklung der alten Lychener Stadtkapelle in der Zeit bis 1945, der Fanfarengruppe, der Schalmeykapellen, ausgewählter Lychener Tanzkapellen vor und nach dem Krieg und die Aera Günther Bischoff mit dem Erwachsenen- und Pionier- und Jugendblasorchester aufgezeigt. Ausgewählte Episoden aus dem Leben der Musikgruppen runden das Bild ab.



Neben der Präsentation seines Buches will Jürgen Hildebrandt mit seinem Akkordeon alle Gäste zum gemeinsamen Singen einladen und so zusätzlich für einen stimmungsvollen Abend sorgen. Das Buch kann sowohl an dem Abend als auch im weiteren Verlauf bei mir zu Hause; Tel 2614, erworben werden. Im ersten Teil der „musikalischen Lesung“ lädt das Strandcafe zu einem vorweihnachtlichen Entenbraten zu 18 Uhr ein. Anmeldungen und Platzreservierungen sind erwünscht, Tel. 52964

J. Hildebrandt

Zuerst kommt der Wald, der Wald und dann die Malerei

Dr. Helmar Hartzsch erzählt aus seinem Leben in enger Verbundenheit mit der Natur

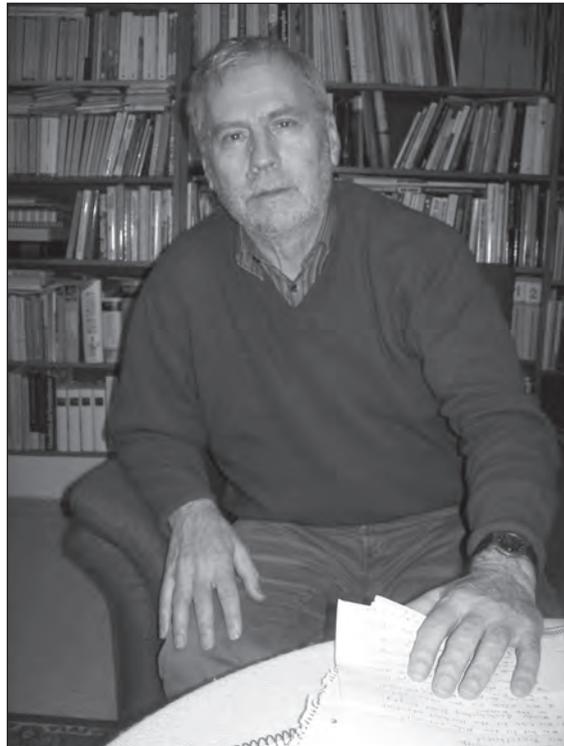
Schauen Sie sich, liebe Leser der NLZ, ebenso gerne wie ich die Werke unserer Freizeitmaler und -fotografen in der Lychener „Pinnothek“ am Markt an? Beim Besuch einer dieser faszinierenden Ausstellungen machte mich ein Berliner Besucher auf die Aquarell- und Ölmalerei von Dr. Helmar Hartzsch aufmerksam. Gemeinsam entdeckten wir in diesen Bildern starke Naturverbundenheit, feinsinnige Gestaltung und eine besondere Lebensauffassung. Mein begeisterter Berliner Freund unterstützte mich in dem Gedanken, mit Helmar Hartzsch ein Gespräch zu führen, um daraus einen Artikel als Portrait zu versuchen.

Also ließ ich nicht allzu viel Zeit verstreichen, und machte mich auf in die Kienofenpromenade am Lychener Stadtsee. Es wurde ein langes Gespräch, denn Helmar Hartzsch hat viel erlebt und kann spannend erzählen.

„An erster Stelle steht für mich der Wald, der Wald und wieder der Wald. Erst dann kommen andere Interessen wie z. B. die Malerei,“ stellt er gleich zu Anfang klar.

„Schon als Schuljunge habe ich gesagt, dass ich weiß, was ich werden will, nämlich ‚Forscher‘.“ Im erzgebirgischen Dialekt offenbart er seine Entscheidung schon frühzeitig den Eltern. Wald und Jagd prägen sein Berufsideal. Das naturverbundene Elternhaus und die malerische Landschaft am Fuße des Erzgebirges sind für diese Motivation ausschlaggebend.

1934 erblickt er in Glösa,



Dr. Helmar Hartzsch. Foto: J. Hantke

in einer Handwerkerfamilie, das Licht der Welt. Bei Glösa fließt der Fluss Chemnitz zu jener Zeit noch durch naturbelassene, fast unberührte Hänge und Täler. Mit seinen Spielkameraden zieht er täglich hinaus in die Blanke Aue, streift durch Wiesen, beobachtet Tiere und Pflanzen – Molche und Kiebitze – an gehölzgesäumten Söllen bis hin zu dem nahe gelegenen Wald. Hier leben die Jungen ihre Fantasien aus und entdecken Motive zum Zeichnen und Malen. Die Eltern freuen sich über das Talent. Vater organisiert bei einem „Stubenmaler“ Zeichnen und Malstunden für den Sohn und dessen Freunde. „Der ‚Stubenmaler‘ hat mir die Grundlagen beigebracht. Er hatte Talent und zugleich auch pädagogisches Geschick“, erinnert sich mein Gesprächspartner.

Seine Kindheit verbringt er mit guten Freunden, die ihn heute noch besuchen.

Zum Ausgang des II. Weltkrieges erfährt er andere, bittere Erlebnisse, die tief in sein Gemüt und in seine Gedankenwelt eindringen. Tag und Nacht Fliegeralarm, einschlagende Bomben und die Granaten der amerikanischen Artillerie. „Zweimal“, wie Helmar Hartzsch berichtet, „ging’s um Tod oder Leben.“ In den letzten Kriegstagen verbergen sich der Zehneinhalbjährige mit Mutter und Geschwistern im Erdunker, bis die Amerikaner mitten im Dorf stehen, und der Schrecken ein Ende hat.

In der Nachkriegszeit normalisiert sich der Schulunterricht wieder. Neulehrer verstehen es, die Schüler für die humanistische Bildung zu begeistern. Sie stellen solche Aufgaben,

an denen sich die Jungen erweisen können. „Ich erinnere mich an meine 19jährige Lehrerin, die in der 7. Klasse eine völlig neue Erziehungsarbeit leistete. Sie hat uns die damals verpönten Karl-May-Bände

der Fachrichtung Agrarpädagogik nach Leipzig. Fast parallel dazu nimmt er als 19jähriger ein Fernstudium an der Fachschule für Forstwirtschaft in Tharandt auf.

Nach dem Studium wird er



Als junger Revierförster in Schildfeld, 1956.

von zu Hause mitgebracht, um uns zum Lesen anzuregen. Das war doch was!“ Als Handwerkersohn erhält er einen Platz an der erweiterten Oberschule, was eigentlich in jener Zeit ziemlich außergewöhnlich ist. Der junge Helmar – von seinen Idealen voll beseelt – verzichtet auf den Platz und geht lieber in den Wald, um Forstlehrling zu werden. Sein Haumeister, ein stämmiger Kerl mit kräftigen Händen, nimmt ihn eines Tages beiseite und sagt zu ihm: „Wir werden Dich auf die ABF schicken. Aber merke Dir, wenn Du einmal ein Studium abgeschlossen hast: Die müssen wir alle mit ernähren.“

Als Waldarbeiter ausgearbeitet, verlässt er mit 17 Jahren das Elternhaus. 1952 geht er zum Studium

Revierförster, haupt- und nebenberuflich Fachlehrer für Forstwirtschaft und später übernimmt er die Leitung der Oberförsterei Züsow im Forstwirtschaftsbetrieb Wismar. Obwohl ihn diese Tätigkeit voll in Anspruch nimmt, besucht er als Gasthörer Vorlesungen an der Universität Rostock, um die Voraussetzungen für die externe Prüfung an der Fakultät für Forstwirtschaft in Tharandt der TU Dresden zu erfüllen. 1967 erhält er sein Diplom.

Als die Oberförsterei Züsow im Zuge von Struktur reformen aufgelöst wird, kommt ihm seine pädagogische Ausbildung zugute. Als Lehrer für Waldbau und Forstschutz unterrichtete er in der Berufsausbildung mit Abitur in Bad Doberan. Diese Ausbildung erfolgte

auf hohem Niveau. Heute besetzen viele der Bad Doberaner Absolventen Führungs- und Leitungspositionen in der Forstwirtschaft der neuen Bundesländer oder sind als Professoren in Tharandt und Eberswalde tätig. Sie bildeten – wie Helmar Hartzsch im Gespräch hervorhebt – eine Zeit lang „das Rückgrat unserer Forstwirtschaftsbetriebe.“

Am 1. Januar 1969 übernimmt er die Stelle des Direktors an der Hohenlychener Betriebsschule des Staatlichen Forstwirtschaftsbetriebes Templin. „Mir wurde eine Schule mit gutem Namen anvertraut. Das war schon eine Herausforderung, eine solch' angesehene Bildungsstätte zu leiten.“ Gemeinsam mit einem qualifizierten Team von praxiserfahrenen Forstfachleuten, Lehrern und technischen Mitarbeitern festigt er den guten Ruf dieser Schule.

1970 kommen die ersten vier vietnamesischen Absolventen der Sektion Forstwirtschaft Tharandt zu einem mehrmonatigen Praktikum in die Templiner Forst und zur Lychener Betriebsschule. In dieser Zeit entwickelt sich der Gedanke, Forstfachleute (Forstwirte) für Südostasien auszubilden. Die DDR unterstützt die VDR Laos in den Folgejahren bei der Einrichtung der Forstfakultät an der National University of Laos.

Ab 1977 werden dann vor allem junge Laoten an der Lychener Betriebsschule in Drei-Jahres-Lehrgängen ausgebildet.

Helmar Hartzsch arbeitet nach einem Postgradualstudium für tropische Forst- und Holzwirtschaft an der TU Dresden in den Jahren von 1981 bis 1995 mehrfach in Laos, vorwiegend als Berater und Gastdozent an der Forstfakultät der dortigen Universität.



Vermessungsübung im Forstschulgebäude mit laotischen Stipendiaten, 1986.

Ein mehrmonatiger Feldeinsatz in mehreren laotischen Provinzen ist ihm in guter Erinnerung geblieben, weil er reiche Erkenntnisse brachte: „In einem Dorf, im Norden von Laos, ließ ich mir die Schulbücher zeigen, um zu sehen, wie darin das Thema Wald und der Schutz der Natur dargestellt wurde.“

Vor allem die praktische Sicht und Erkundung vor Ort führt zur Ausarbeitung solcher Lehrpläne, in denen der Schutz des Waldes eine vorrangige Rolle spielt. Bei seinen Beobachtungen und Studien kommen ihm wiederum seine zeichnerischen Fähigkeiten zugute. Er skizziert Pflanzen und Bäume und fotografiert für deren spätere genaue Bestimmung.

Mit dem reichen Schatz an Wissen und Erfahrung aus seinem Berufsleben und seinem starken Engagement für den Wald und für den Schutz der Natur geht Helmar Hartzsch am 1. November 1999 – auf den Tag genau - nach 50 Jahren Forstwirtschaft in Rente.

Beim Umzug von der

Dienst- in die Privatwohnung fallen ihm Zeichenblöcke, Pinsel und Farben aus der Schulzeit der Kinder in die Hände. Mit dieser „Ausrüstung“ macht er sich auf den Weg nach Templin, in die Volkshochschule. Er hat den Wunsch, bei dem Maler, Grafiker und Architekten Matthias Schilling Unterricht in Aquarellmalerei zu erhalten. Matthias Schilling begutachtet sein Werkzeug und meint: „Mit solchen Pinseln kannst Du nicht malen. Ein guter Pinsel kostet 38 Mark. Das wäre doch eine gute Anlage aus Deiner Rente.“ „Aquarellmalerei erfordert allerdings nicht nur gute Pinsel und Farben, sondern auch gutes Papier. Das Werkzeug allein macht zwar kein Bild, ist aber eine Voraussetzung“, kommentiert mir Helmar Hartzsch die humorvolle, aber treffende Bemerkung des Malers.

Er übt sich in verschiedenen Techniken und fertigt Pastelle mit vierkantigen, harten PITT-Stiften. Im Jahre 2002 wechselt er zu dem bekannten Maler Bodo Neumüller in des-

sen Atelier in der Rödde- liner Straße in Templin. Hier geht es um andere Techniken, um Acryl und Öl. „Das Beste an dieser Gruppe“, so erklärt mit mein Gesprächspartner, „ist die gegenseitige Unterstützung. Nach jeder

ihm wissen möchte, welche Motive er bevorzuge, und was er so als nächstes vor habe, erwidert er mir: „Landschaften, Wald und Bäume faszinieren mich immer wieder. Ein ganz spezielles Thema ist die Kleine Schorfheide – An-



Auswertung in der Malgruppe bei Bodo Neumüller, 2009. Fotos: H. Hartzsch.



Winter in der Tornowstraße, Lychen. Aquarell, 2007.

Sitzung erfolgt die gemeinsame Auswertung unserer Arbeiten – kritisch, aber nie abwertend. Bevor ein Hobby-Maler den Versuch unternimmt, ins Abstrakte zu gehen, muss er erst das Elementare kennen lernen. Das ist wie beim Schreiben. Erst Ductus, dann die eigenen Handschrift. Anfang des Jahres – von Januar bis März – ließ uns Bodo Neumüller z. B. nur Portraits malen. Dabei ist das eigene Portrait vor dem Spiegel das schwierigste.“

Als ich abschließend von

nenwalde, Tangersdorf und Beutel. Oder die Klapperberge bei Rutenberg und die weite typische uckermärkische Feldlandschaft, wie z. B. an der alten Strelitzer Landstraße.“ Und seine Gedanken kehren wieder nach Lychen zurück: „Oft sitze ich in der Küche und schaue durch das Fenster über den Stadtsee hinweg auf das Panorama unserer Stadt. Immer wieder versuche ich mich an einzelnen Studien. Aber Lychen zu malen, ist ein sehr anspruchsvolles Thema.“

Joachim Hantke



AKTUELL

Am 09.09.2009 verbrachten wir Schüler der 5. Und 6. Klasse der Pannwitz-Grundschule einen Projekttag im Oberpfuhlmoor. Es war somit kein gewöhnlicher Unterricht.

Im Auftrag und in Zusammenarbeit mit der Naturwacht Lychen sollten wir Heu im Oberpfuhlmoor an die Seiten des Moores befördern, so dass die Fläche von den abgeschnittenen Pflanzen befreit wurde, die zwei Tage vorher abgemäht wurde.

Wir liefen am Morgen von der Schule aus zur Treibholzstation. Anschließend setzten wir mit dem Floß



über, auf dem wir unser Frühstück genießen konnten. Mit Harken und Forken

ausgestattet begann die Arbeit. Am Anfang harkten wir mit viel Begeisterung Teile der Fläche ab und trugen das Heu weg. Die körperliche Arbeit an

frischer Luft und bei sonnigem Wetter tat allen Schülern gut. Nach dem zweiten Frühstück wurden alle wieder angespornt, aber der Elan ließ trotzdem nach.

Alle waren froh, als die Aufgabe geschafft war, und freuten sich schon auf das Mittagessen im Wald, denn wir waren schon sehr hungrig und ganz schön fertig. Bei der Rückfahrt auf dem Floß konnten sich alle ausruhen.

Der Tag war mächtig anstrengend, aber es wurde gute und wertvolle Arbeit geleistet.

*Lisa Steffen,
Klasse 5*

Herbstmarathon quer durch den Wald

Am Montag, dem 05.10.2009, fand unser Herbstminimarathon statt.

Begrüßt wurden wir von unserer Schulleiterin Frau Lemke und unserer Sportlehrerin Frau Saegbarth mit einem kräftigen „Sport frei!“. Sie versicherten, sie hätten einen Tag vorher die Sonne bestellt, die dann auch prompt schien.

Für den Marathon wurde eine neue Strecke bei Sängerslust ausgewählt. Zu Gast waren die Kinder der Kitas Kunterbunt und Cohrstift, die natürlich eine kürzere Strecke liefen.

Als Erstes mussten wir eine Runde auf dem Sportplatz laufen, dann ging es in den Wald, einen steilen Berg hoch und danach zum Schwal-

benschwanz, weiter eine Runde herum und zurück den Berg hinunter und ab ins Ziel.

Jeder gab sein Bestes und lief bis zum Ende durch. Einige Läufer waren sehr erschöpft und wollten am liebsten umfallen. Dank des warmen Tees konnten

sich die meisten schnell wieder erholen.

Unser Dank gilt den Eltern, die den reibungslosen Ablauf des Marathons unterstützten.

Die schnellsten Läuferinnen und Läufer unserer Schule in ihrer Altersklasse sind:

1. Klasse

Cosima Wichmann
Karl Köppen

2. Klasse

Lis Wenghöfer
Max Daher

3. Klasse

Milena Baudert
Timo Günther

4. Klasse

Mareike Polle
Helge Brandt

5. Klasse

Johanna Zilliges
Dennis Röwer

6. Klasse

Marie-Luise Sowa
René Weckwerth

*Pauline Harndt,
Lisa Ihnenfeld
Klasse 6*

Weihnachtszauber in der Grundschule

Kinder laden am 11. Dezember ein

Der Herbst ist eingezogen. Die ersten Schneefälle des Jahres haben den nahenden Winter angekündigt. Und während es draußen kalt wird, hat für die Schülerinnen und Schüler der Pannwitz-Grundschule in Lychen die heiße Phase im Jahresendspurt begonnen. Sie laden am 11. Dezember zum traditionellen Weihnachtszauber ein. Bereits um 17 Uhr wird der schuleigene Weihnachtsmarkt eröffnet, bevor um 18 Uhr die Aufführung des musikalischen Märchens „Das Fest auf dem Eis“ stattfindet.

Das Projekt ist in Zusammenarbeit vieler Partner entstanden:

Der Schriftsteller Dietmar Kruczek war ebenso involviert wie der Musiker

Roland Lewin und Steffi Kobelka, die die Kostüme angefertigt hat. Darüber hinaus wurde das Schulteam von der Kreismusikschule Uckermark und der Musikschule „Fröhlich“ sowie einer Tänzerin des Landestheaters Neustrelitz unterstützt.

Den Eltern sowie Sponsoren, Kooperationspartnern und Freunden der Grundschule möchten die Schüler und Lehrerinnen mit der Aufführung für die Hilfe und Unterstützung im Jahr 2009 danken.

Weitere Informationen zum Schulalltag in der Pannwitz-Grundschule sind auf der neuen Homepage, die am 16.10.2009 freigeschaltet wurde, zu finden: www.pannwitz-grundschule-lychen.de.

Neues aus dem Hortalltag

Um unseren Hort in der Pannwitz – Grundschule zu erreichen, müssen wir einige Treppen steigen. So kamen einpaar Kinder auf die Idee, die Stufen einmal zu zählen. Im Gespräch, wo es um einen gesunden Kreislauf und straffe Muskeln beim Treppensteigen ging, erfuhren wir von den 70-ig Stufen, die zu unserer Einrichtung führen. Von einer Erzieherin aufgegriffen entstand so unser Hortgedicht.

Unser Hort - „Kindertraum“

Unser Kinderhort befindet sich in der Schule im obersten Dachgeschoß, um dort anzukommen, haben wir manchmal das Gefühl, wir sind im Schloss.

70 Stufen geht es rauf
und 70 Stufen geht es wieder runter,
so bleibt man schließlich gesund und munter.

Denn man glaubt es kaum,
immerhin heißen wir Kindertraum.

Kaum haben wir unseren Arbeitsplatz erreicht im Hort, müssen wir auch schon wieder fort.

70 Stufen sind wir gerade hoch gekommen,
doch nun hat die Pause begonnen.
Wir gehen 70 Stufen wieder runter,
schließlich sind wir fit,
hoffentlich haben wir auch alles mit?

Na was bringt's,
70 Stufen nehmen wir doch mit links.

Die Schulzeit ist zu Ende, die Hortzeit beginnt,
ach wie schön, 70 Stufen hoch zu gehen.

Wir basteln, malen, tanzen, singen,
erledigen Hausaufgaben, backen und kochen,
nur mit dem Kuchen müssen wir schnell verschwinden,
denn der Herd ist 70 Stufen tiefer zu finden.

Aber das ist ja alles gar kein Problem,
denn das Angebot Sport
wird bei uns auch gern gesehen.

Sind wir 70 Stufen öfters hoch und runter gelaufen,
kommen wir auch schon mal ins schnaufen.

Trotzdem macht es Spaß und Freude
70 Stufen hoch zum Arbeitsplatz zu gehen
und solche lieben netten Kinder zu sehen.

Ch. M.



Vielseitige Angebote prägen unsern Hortalltag. So wird z. Z. mit Kalksandsteinen gearbeitet.

Aus einem kleinen Block entsteht ein Käfer, ein Bär oder ein anderes Tier. Wobei jedes Kind seine eigene Vorstellung hat und diese umsetzt.

Alle zwei Wochen finden sich unsere Hortkinder zu einer „Hortversammlung“ zusammen.

Diese wird von drei Hortsprechern geleitet, welche immer von den Kindern nach den großen Sommerferien gewählt werden.

Mareike Graffunder, Max Daher und Jannes Lischka sind für ein Schuljahr die Ansprechpartner aller Hortkinder.

So werden kleine Hortprobleme an sie herangetragen. Selbständig organisieren sie dann ihre Versammlungen, wo diese Probleme angesprochen und diskutiert werden.

Auch führen sie einen Ordner über inhaltliche Schwerpunkte dieser Zusammenkünfte.

Erst kürzlich wurden neue Hortregeln für unsere Einrichtung aufgestellt.

Jedes Kind weiß, warum wir sie brauchen und äußerte sich dazu. Einige

Kinder fanden sich zusammen, schrieben sie auf und gestalteten eine Bildtafel, die im Hortflur angebracht wurde.

Wir freuen uns, dass wir ab November Frau Ulrike

Tews bei uns im Hort begrüßen dürfen.

Sie macht z. Z. eine Erzieherausbildung am Oberstufenzentrum Templin und wird für ca. acht Wochen ein Praktikum bei uns absolvieren.

*Eine wunderschöne Adventszeit,
ein gesundes Weihnachtsfest,
einen guten Rutsch ins neue Jahr
verbunden mit einem Dankeschön
an all unseren Kunden.*

*Das Team vom
Blumenladen Janke*

 Unseren werten Kunden
wünschen wir frohe Weihnachten
und für das Jahr 2010
Gesundheit und Erfolg
**Ihr Bäckerei
Jahnke Team** 

*Unseren werten Kunden wünschen wir
frohes Weihnachtsfest und einen
guten Rutsch ins neue Jahr*

**vom Team des Frieseurgeschäfts
Schumacher**

Unsere Einschulung 1956



Freudiges Wiedersehen nach 53 Jahren



Durch einen Anstoß von Christian Krasemann hat sich bei Heidrun und Eckerhard Umlauf sowie Horst Dähne der Wunsch verstärkt, alle, die mit uns von 1956 bis 1966 die Schulbank gedrückt haben, aufzufinden und ein Klassentreffen mit allen zu organisieren.

Nach 7-monatiger Vorbereitung und detektivischer Suche, die allen sehr viel Freude bereitete, weil uns bei der Kontaktaufnahme sehr viel Herzlichkeit und eine Bestätigung unserer Absicht entgegengebracht wurde, konnten wir 64 Mitschüler/-innen erreichen. Traurig waren

wir, dass 12 unserer Mitschüler leider nicht mehr unter uns weilen und dass einige aus gesundheitlichen sowie beruflichen Gründen nicht kommen konnten.

Am 03. Oktober 2009 war es dann endlich soweit. Den Organisatoren und allen Anreisenden stand förmlich die Neugier und Wiedersehensfreude ins Gesicht geschrieben. Doch, was dann geschah, hätte niemand vorhersehen können. Vom ersten Wiedersehen bis zur Verabschiedung herrschte Herzlichkeit und Freude unter allen Anwesenden, wobei so manche Träne

nicht verborgen blieb. Außerordentlich haben wir uns über die Anwesenheit von Frau und Herrn Krauß, Herrn Waltrich und Herrn Bandelow gefreut.

Nachdem wir um 14.00 Uhr im Sportbistro „Easy“ Platz genommen hatten, begrüßte Christian alle Anwesenden mit einer kleinen Ansprache und wünschte uns eine schöne Zusammenkunft. Im Anschluss stellte sich, wer wollte, kurz vor, wobei als letzter in der Runde Herr Krauß einigen den Spiegel der Vergangenheit ins Gedächtnis zurückrief, was bei allen für viel Freude sorgte. In

unserem alten Schulgebäude, das wir danach besuchten, staunten wir über die zahlreichen Veränderungen und frischten verblasste Erinnerungen wieder auf.

Zurück im Sportbistro gab's Kaffee und Kuchen, bei dem es sich gut plaudern ließ, es bildeten sich kleinere Diskussionsgruppen. Gegen 18.00 Uhr verzauberte uns das Bistro mit einem herrlichen warmen und kalten Buffet, von dem wir gestärkt in geselliger Runde bis ca. 24.00 Uhr mit dem Austausch alter Erinnerungen weiter machten. Mit allen konnte

man nicht in alten Erinnerungen herumkramen, aber das holen wir „so die Meinung aller“ 2011 nach, denn dann begehen wir den 55. Jahrestag unserer Einschulung.

Ein Klassentreffen, das so nicht zu erwarten war. Ein Dankeschön ans Sportbistro „Easy“ und ein besonderer Dank an alle Mitschüler/-innen - habt Ihr doch mit Eurer menschlichen und herzlichen Art den größten Anteil am Gelingen dieses Treffens gehabt.

**Danke sagen
Heidrun, Eckerhard,
Christian und Horst**

„Rektor Metscher“ - ein Nachwort

Viele Lychener werden sich auch heute noch gerne an „Rektor Metscher“ erinnern. Er war über fast vier Jahrzehnte als Leiter der alten Stadtschule in Lychen tätig und genoss bei der Lychener Bevölkerung eine besondere Hochachtung. Der Titel Rektor war mit seinem Namen eine so innige Verbindung eingegangen, dass Jedermann nur von „Rektor Metscher“ sprach.

Gustav Metscher, geboren 1884 in Bölkendorf in der Schorfheide, nahe Angermünde, hatte ein Lehrerseminar besucht und nach Abschluss eine Lehrerstelle in Eberswalde inne. Die Berufung als Schulleiter/ Rektor in

Lychen erfolgte bereits in jungen Jahren, sicherlich aufgrund seiner besonderen Fähigkeiten. Wenig bekannt ist, dass G. Metscher gerne und viel geschrieben hat. Neben Veröffentlichungen in pädagogischen Fachzeitschriften und heimatkundlichen Lehrmaterialien galt seine besondere Liebe der Bewahrung „Märkischer Sitten und Gebräuche“. Er muss wohl geahnt oder besser gesagt erkannt haben, dass es höchste Zeit war, hierüber alles zu sammeln und aufzuschreiben, bevor der Lebensalltag der Altvorderen in Vergessenheit geriet. So ist ihm ein Schatz zu ver-

danken, dessen Bedeutung jedem, der Freude an heimatkundlichen Aufzeichnungen aus der Uckermark hat, kaum hoch genug einzuschätzen ist. Veröffentlicht wurden unter anderem die Bände „Märkisch' Land mein Heimatland“ und „Heimatklänge aus dem Finowtal“.

Ein weiteres Feld seiner schriftstellerischen Passion galt dem Schreiben von Gedichten. Aus dem Gedichtband „JUBILATE“, einem von insgesamt drei Gedichtbänden, der etwa um 1930 erschienen ist, wurde das Gedicht „Christkind am Heiligabend“ entnommen.

Klaus Dickow

„Gott spricht:

Ich will euch erlösen, dass ihr ein Segen sein sollt. Fürchtet euch nur nicht und stärkt eure Hände!“ (Sach. 8,13)

Mit diesen guten Worten Gottes, dem Monatsspruch für Dezember, grüße ich Sie. Gute Worte, die uns helfen, sind oft die Worte, die wir uns nicht selber sagen können. Doch sie können befreien, Mut machen und stärken. Und das brauchen Sie und ich in dieser Zeit, in der sich vieles so schnell verändert, in der uns manchmal der Boden unter den Füßen wegzubrechen droht. Und sie geht aufs Gemüt, diese Zeit von kurzen grauen Tagen und langen kalten Nächten – wir sehen oft keine Sonne mehr!

Heute, während ich diese Zeilen schreibe, wird das Fußballeridol Robert Enke zu Grabe getragen. Unfassbar für viele, dass ein Mensch, der so begabt und erfolgreich ist, so verzweifelt sein kann, dass er lieber den Tod wählt als weiterzuleben mit Angst und Depression. Es wurden viele zu Herzen gehende Reden am Sarg Robert Enkes gehalten. Bemerkenswert fand ich u.a. einen Gedanken des DFB – Präsidenten an unsere Kinder und Jugendlichen: Sport und Spitzenleistung sollten auch in der Erziehung unserer Kinder nicht überbewertet werden. Sie machen offenbar nicht den Wert und die Würde unseres Lebens aus, sondern das Wissen und das gewisse Vertrauen darauf: Ich bin gewollt und geliebt. Ich muss mir und anderen nicht beweisen, wie gut ich bin, um anerkannt zu werden. Ich kann auch Schwächen haben und mich damit ganz menschlich zeigen. Ich bin keine perfekt funktionierende Maschine und gerade dadurch besonders, einmalig und liebenswert! Wie wichtig ein Halt von außen ist, wird mir auch immer wieder bei meinen Einsätzen in der Notfallseelsorge deutlich. Da merke ich, welch ein Schatz das Wort Gottes noch heute für unser Leben ist: „Ich will euch erlösen, dass ihr ein Segen sein sollt. Fürchtet euch nur nicht und stärkt eure Hände!“ In dieser Kürze kann ich mir keine besseren Worte vorstellen, die so hilfreich und aufbauend sind: Wir sind nicht allein und der Dunkelheit und Kälte ausgesetzt, denn in der Dunkelheit sehen wir das Licht, das uns scheint, erst recht. Das ist die Schönheit und die Tiefe der Advents- und Weihnachtszeit, die auch vielen Nichtchristen zu Herzen geht. Freuen Sie sich darüber, denn das ist mehr als platte Gemütlichkeit. Genießen Sie auch die Advents- und Weihnachtsmusik in diesen Tagen. Ob in Lychen oder Templin, wo Sie auch sind, es wird viel Schönes zu hören sein (oder noch besser: Singen Sie selber einmal wieder mit ihren Kindern oder Enkeln oder ganz einfach für sich selbst). Aber das alles kommt nicht „aus heiterem Himmel“, von allein. Ich sehe viel Segen, der durch ehrenamtliche Arbeit in unseren Gemeinden geschieht, und ich danke an dieser Stelle besonders allen, die mit viel Liebe diese Arbeit bisher getan haben und denen, die sie weiter tun. Darum: Fürchtet euch nicht und stärkt eure Hände (und Herzen)!

Ich wünsche Ihnen eine gesegnete Zeit,
Ihr Pfr. Gerhard Stechbart

Kirchliche Veranstaltungen 2009 / 2010

November

26., Donnerstag	19.30 Uhr	Frauenstunde
29., Sonntag	10.00 Uhr	Familiengottesdienst am 1. Advent

Dezember

06., Sonntag	10.00 Uhr	Gottesdienst mit Hlg. Abendmahl am 2. Advent
06., Sonntag	17.00 Uhr	Adventsmusik (Chor, Orgel, Bläser)
07., Montag	15.00 Uhr	Gemeinde - Nachmittag
13., Sonntag	10.00 Uhr	Gottesdienst am 3. Advent
20., Sonntag	KEIN	GOTTESDIENST
24., Heiligabend	17.00 Uhr	Christvesper mit Krippenspiel
24., Heiligabend	22.00 Uhr	Andacht zur stillen Nacht
25., 2. Weihnachtstag	10.00 Uhr	Gottesdienst
31., Silvester	17.00, Uhr	Andacht zum Jahresschluss

Januar 2010

03., Sonntag	10.00 Uhr	Gottesdienst mit Hlg. Abendmahl
09., Samstag	11.00 Uhr	Goldene Hochzeit (Ehepaar Pietsch)
10., Sonntag	10.00 Uhr	Gottesdienst
15., Sonntag	10.00 Uhr	Gottesdienst
17., Sonntag	10.00 Uhr	Gottesdienst
24., Sonntag	10.00 Uhr	Gottesdienst

Pfr. G. Stechbart, Clara.-Zetkin-Str. 26, Tel. 039888-2447

Christkind am Heiligabend

Silberfüßchen trippeln leis
Vor dem Fenster wieder,
Und das Herz wird freudeheiß,
schaut es spähend nieder.

Horch, jetzt raschelt's husch, husch, husch,
In den Buchsbaumbeeten,
Aus dem eisbezapften Busch
Ist ein Kind getreten.

Trägt ein Mieder, wunderhold,
Und ein schneeweiß Röckchen,
Eine Kron' aus Sternengold
Auf dem Lockenköpfchen.

Hält in seiner zarten Hand
Allerliebste Sachen,
Solche, wie im fernen Land
nur die Zwerge machen.

Ruhn die Kinder dann im Traum,
Mädchen klein und Bübchen,
Stellt es einen Tannenbaum
In das traute Stübchen.

Schmückt ihn schön mit Ketten bunt
Und mit Pfeffernüssen,
Die die Zwerge ringelrund
Haben backen müssen.

Unterm Baum erst! Welche Pracht!
Soviel schöne Sachen!
Was wird mancher, der erwacht,
Da für Augen machen.

Entnommen aus dem Gedichtband
„Jubilate“ von Gustav Metscher

Zwei waschechte Lychener

Pilli:
Piri-Piri, was sitzt Du beim Polizisten auf dem Blitzer?
Schaust schadenfroh auf zu schnelle Flitzer
die Landstraße entlang, die Strelitzer.



Piri-Piri:
Da kommt doch viel Zaster in die Kasse,
wenn sie sich sputen auf holpriger Trasse.



Pilli:
Die Umleitung, das ist doch jedem klar,
bringt Unmut und Ärger schon fast ein Jahr.
Bleiben die Straßen nicht mal in Zukunft frei,
Ist's mit Geduld und Verständnis bald vorbei!

**Wir wünschen unseren Kunden
ein schönes und besinnliches Weihnachtsfest.**

We & Te

Getränkeverlag GmbH
17279 Lychen · Markgrafentallee 10
☎ (03 98 88) 23 38 · Fax 23 37

**Lychener
Getränke-Spirituosen-Wein
Kontor**

Lychensouvenir,
Lychener Fegefeuer,
Flößerkorn,
Jubiläumsspekt oder
Kaffee aus dem
„Waldhaus Grünheide“,
Keramik- u. Geschenkartikel,
Präsentkörbe,
Gläser, Kühltechnik,
Kommissionsware,
Festzeltgarnituren
für Ihre Feier

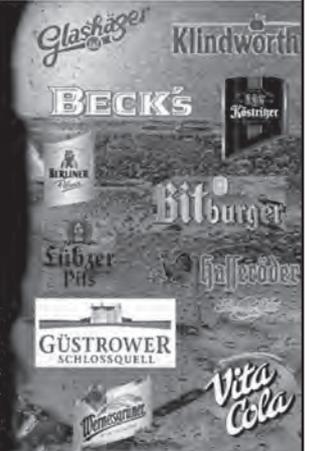
Markgrafentallee 10

☎ (03 98 88) 23 38

Mo - Fr: 9.00 - 18.30 Uhr

Sa: 9.00 - 13.00 Uhr

November - März
Montags geschlossen



Vielen Dank an alle Autoren und Mitwirkenden für ihre Beiträge!

i

Die nächste Ausgabe der NLZ
erscheint am 28.01.2010.

Bitte geben Sie Ihre Beiträge bis
spätestens 15.01.2010 ab.

Frühere Abgabe ist willkommen!

Manuskripte, Anregungen und
Kritiken bitte an:

Telefon: 03 98 88 / 22 40

FAX: 03 98 88 / 5 21 32

oder direkt:

Hospitalstraße 1, 17279 Lychen

Impressum

Redaktion / Herausgeber:

Dr. Elke Schumacher,
Hospitalstraße 1, 17279 Lychen

Satz:

grafikbox
E-Mail: grafikbox@gmx.de

Druck:

Druck und Design Seehafer
Am Lübbesee 10, 17268 Templin

Die NLZ erscheint 6 mal jährlich, diese Ausgabe mit 350 Exemplaren.

Inhalte von Leserbriefen und die Artikel spiegeln ein weites Meinungsspektrum wieder, welches sich nicht mit dem der Redaktion decken muss. Jeder Autor ist für seinen Beitrag selbst verantwortlich. Die Redaktion behält sich vor, Leserbriefe zu kürzen sowie über die Veröffentlichung zu entscheiden. Anonyme Zuschriften können leider nicht berücksichtigt werden.

Anzeigenpreisliste NLZ gültig ab März 2005:

ca. 61 mm x 60 mm	„Klein“	10 Euro
ca. 1/4 Seite	„Mittel“	15 Euro
ca. 1/2 Seite	„Mittelgroß“	20 Euro
ca. 1 Seite	„Groß“	30 Euro

Bankverbindung:

„Neue Lychener Zeitung“
KTO: 4551 0333 62
BLZ: 17056060 Sparkasse Uckermark



Neue
Lychener Zeitung



Unabhängige Zeitung für Lychen und Umgebung